

Martina Lück, Antje Schneider & Matthias Stock

Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen während der Corona- Pandemie

Lockdown, Hygienekonzepte, Kontaktbeschränkungen, Mund- und Nasenschutz, Abstandsregelung – diese Begriffe, die vor der Corona- Pandemie in der Kinder- und Jugendarbeit noch Fremdworte waren, prägen mittlerweile den Alltag und haben weitreichende Auswirkungen auf Lebenswelten, das soziale Miteinander und auch auf die sozialpädagogischen Angebote für junge Menschen. Zentrales Anliegen der vom DBSH Sachsen (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.) durchgeführten Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen war es, die Bedürfnisse und subjektiven Erlebnisse ihrer Adressat*innen während der Schließung von Angeboten im Frühjahr 2020 sowie Rückmeldungen zu ihren beruflichen Erfahrungen und ihrem professionellen Umgang mit der Situation zu erheben. Der Artikel gibt einen Einblick in die Ergebnisse der Befragung und möchte damit einen Impuls für eine anhaltende fachliche Auseinandersetzung setzen.

Veränderte Lebenswelten, Alltagsbewältigung und besondere Herausforderungen für junge Menschen ... aus Sicht der Fachkräfte

Die Aussagen der befragten Fachkräfte verdeutlichen eine enorme Anspannung und hohe Belastungen für die Nutzer*innen von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit. Junge Menschen fürchteten die Ansteckung und den möglichen Tod von Familienangehörigen aufgrund von Covid-19 und berichteten von Ängsten, beim Aufenthalt und Treffen im öffentlichen Raum erwischt zu werden, von fehlenden Freizeitmöglichkeiten und Langeweile sowie von Existenzängsten und der großen Sorge, mit ihren Problemen allein gelassen zu werden. Die Fachkräfte beklagten entsprechend den Wegfall der Schutzräume und Rückzugsorte für ihre Adressat*innen. Das fehlende „zweite Zuhause“ und die stark eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten zu Peers und zu anderen sozialen Bezugspersonen haben ihren Alltag massiv verändert. „Der Verlust dieses Raumes

ist für die meisten kaum bis nicht kompensierbar“, ist deshalb ein Fazit aus der Befragung. Die jungen Menschen erlebten den Verlust wichtiger Strukturen, äußerten Schwierigkeiten, die Situation persönlich verstehen zu können und standen vor der Herausforderung, ihren Alltag zu strukturieren und ihre Freizeit zufriedenstellend für sich nutzen zu können. Die Begrenzung der sozialen Kontakte führte den Schilderungen zu Folge zu Isolation, Passivität und Frustration. Die Fachkräfte beobachteten ein Spektrum von Verhaltensweisen und Kompensationshandlungen, welche von passivem Verhalten, Aggressionen und Wut, Widerstand gegen die Hygienebestimmungen, Wiederaufbrechen von traumatischen Erfahrungen, selbstverletzendem Verhalten, Gewichtszunahme, exzessivem Medienkonsum, anhaltender Unausgeglichenheit und Depressionen bis hin zum Suizid reichen.

„Wie kann man Geld bekommen – betteln war nicht“ – zu besonderen Auswirkungen auf junge Menschen in benachteiligten Lebenslagen

Armutslagen, prekäre Lebensverhältnisse und wahrgenommene Bildungsbenachteiligungen bildeten einen Schwerpunkt in den Rückmeldungen der Fachkräfte. Bezogen auf die Arbeits- und Einkommenssituation der Adressat*innen bzw. deren Familien wurde von massiven finanziellen Belastungen in Folge von Kurzarbeit, Kündigungen, dem Einkommensverlust aus „Minijobs“ und anderweitigen zusätzlichen Einnahmequellen (Flaschensammeln, Betteln, Sexarbeit) berichtet. Dies wurde verschärft durch den Wegfall bzw. die anhaltenden Nutzungseinschränkungen institutionalisierter Ressourcen, insbesondere der kostenfreien Angebote der Grundversorgung (Nahrung, Hygiene, Kleidung), der Freizeitgestaltung sowie von technischer Ausstattung und digitalen Endgeräten. Eine finanzielle Mehrbelastung bis hin zu Verschuldung, die nicht ausreichende Befriedigung von (Grund-)Bedürfnissen und Schwierigkeiten bei der Bewältigung

schulischer und bürokratischer Anforderungen waren die Folgen.

Der öffentliche Raum ist für junge Menschen und ihre Peergroups ein wichtiger Lern-, Sozialisations- und Aufenthaltsort. Für Kinder und Jugendliche in prekären Wohnverhältnissen bietet er zusätzlich Entlastung und wichtige Ressourcen bzw. ist er für manche junge Menschen ihr Mittelpunkt und Lebensort. „Beengter Wohnraum, ein fehlender Rückzugsort, Spannungen innerhalb der Familie und Formen häuslicher Gewalt“ führen zum Ausweichen in den öffentlichen Raum. Wohnungslose (junge) Menschen sind noch stärker auf diesen Aufenthaltsort angewiesen. Während der Zeit der Ausgangsbeschränkungen galt der Aufenthalt im öffentlichen Raum jedoch als verboten. Adressat*innen erfuhren aus diesem Grund nicht selten Sanktionierungen. Eine Fachkraft berichtet aus dieser Zeit: „Es wurden viele Sanktionsgelder verhängt, welche unbezahlbar für sie [wohnungslose junge Menschen] sind.“ Diese Bußgelder waren für sie eine unverhältnismäßige finanzielle Belastung - schwerer noch wiegt die dahinterliegende Ungerechtigkeit einer mehrfachen Benachteiligung.

Die Fachkräfte berichteten weiterhin häufig von sehr vielen Aufgaben, die Schüler*innen während der Zeit des Homeschoolings selbstständig zu bearbeiten und zu lösen hatten. Dies war vor allem ein großes Problem für diejenigen Kinder und Jugendlichen, die hierbei auf Unterstützung angewiesen sind und diese im elterlichen Haushalt, bei anderweitigen Stellen oder von Seiten der entsprechenden Lehrer*innen nicht in ausreichendem Maß erhielten. Die selbstständige Arbeitsorganisation, die Aufgabenfülle an sich und nicht zuletzt die Sorge um Zeugnisse, verpassten Lernstoff oder den weiteren Bildungsweg stellten dabei für viele eine Überforderung dar. Die schulische Belastung und die gemachten Erfahrungen werden in den Worten der Fachkräfte „Auswirkungen auf Lernverhalten auch

in Zeiten nach dem Lockdown“ haben. Es wurde außerdem flächendeckend von jungen Menschen berichtet, die nicht über die technischen Voraussetzungen und die Zugangsmöglichkeiten zum Internet verfügten, um digital vermittelte schulische Inhalte und Aufgaben zu bearbeiten. Mediale und digitale Lernstoffvermittlung, die an sich eine wertvolle Ergänzung zu Bildungsangeboten darstellt, führt vor dem Hintergrund unterschiedlicher digitaler Teilhabechancen zu Benachteiligungserfahrungen für einige junge Menschen und ihre individuellen Bildungswege. Diese wurde dann noch als verschärft wahrgenommen, wenn junge Menschen in belasteten familiären Verhältnissen und in beengtem Wohnraum mit mangelnden Rückzugsorten aufwachsen und die persönliche pädagogische Unterstützung während dieser Zeit dauerhaft ausblieb. Wie derartige Benachteiligungen in Zukunft wieder ausgeglichen werden können, bleibt für einige Fachkräfte eine offene Frage: „In Anbetracht des Zusammenhangs von Bildung und Armut bleibt zu fragen, wie und wann das massive Zurückbleiben eines großen Anteils von Schüler*innen professionell bearbeitet werden kann.“

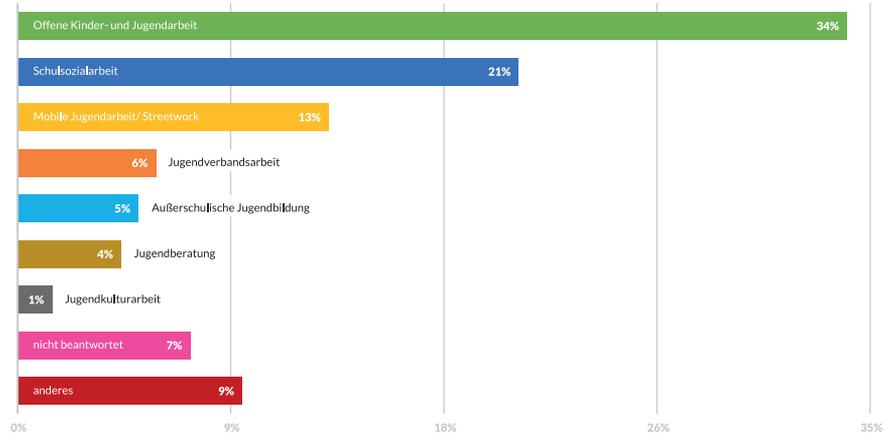
Auswirkungen auf das sozialpädagogische Handeln und die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Ungewissheiten hinsichtlich der eigenen Arbeit sowie auch in Bezug auf Lebenssituationen von Adressat*innen beschäftigten die Fachkräfte sehr stark. Neben der Sorge um eine eigene Corona-Gefährdung und Verunsicherungen bezüglich der Weiterfinanzierung ihrer Projekte waren sie gefordert, im Sinne der Adressat*innen schnelle Lösungen zu finden, wie die Arbeit unter einschränkenden Bedingungen bedarfsgerecht und wirkungsvoll gestaltet werden kann. Die Unterstützung für junge Menschen in Krisensituationen konnte in dieser Zeit oft nur unzureichend aufrechterhalten werden, was Fachkräfte in Sorge versetzte. Wichtige Institutionen, Behörden und Anlaufstellen, wie beispielsweise Schuldner-, Asyl-, Schwangeren- oder Suchtmittelberatungen, medizinische und therapeutische Leistungen sowie Kontakt- und Anlaufstellen sind wichtige Unterstützungsformen, die während der Schließung nicht adäquat vorgehalten werden konnten. Die nun mitunter hohen Zugangshürden stellten die fachliche Ausrichtung von niedrigschwelligen Angebo-

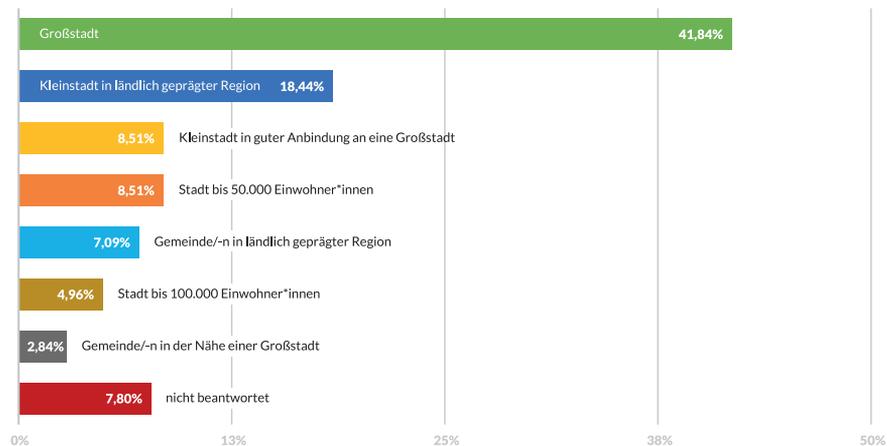
Fakten zur Befragung

- Befragungszeitraum: 22.06. - 31.08.2020
- Adressat*innen der Angebote: junge Menschen bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres
- Rücklauf: 142 komplett ausgefüllte Fragebögen

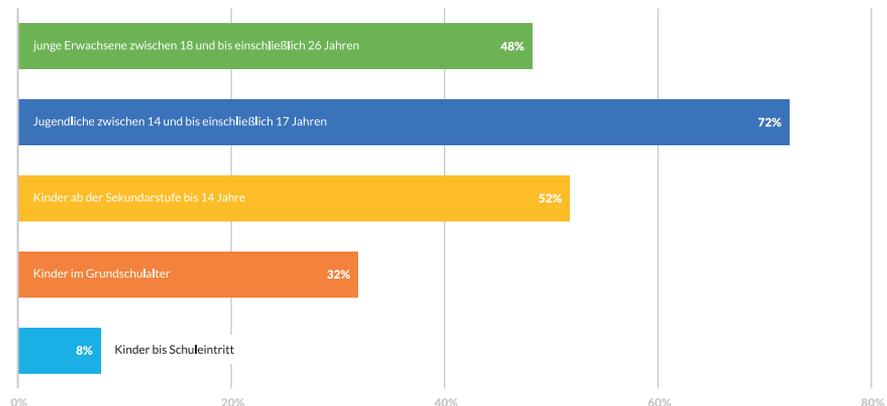
Arbeitsfelder der befragten Fachkräfte



Charakteristik des Sozialraumes ... in dem das Angebot, Projekt bzw. Einrichtung verortet ist



Alter der Nutzer*innen der Angebote aktuell & schwerpunktmäßig (Mehrfachnennungen)



ten vor schwierige Herausforderungen, die sich durch digitale Kontaktwege nicht umfassend kompensieren ließen.

Soziale Arbeit ist auf die tragfähige Gestaltung persönlicher Beziehungen angewiesen, um nachhaltig wirken zu können. „Jeder Kontaktabbruch hat immense Auswirkungen auf die Adressat*innen“ der Angebote und die Qualität der Arbeitsbe-

ziehungen. Deshalb beschäftigte die Fachkräfte, wie Beziehungsarbeit unter den sich verändernden Umständen gestaltet und Kontakte zu Adressat*innen aufrechterhalten bzw. (wieder) hergestellt werden können. Ein Großteil der Fachkräfte nutzte hierbei auch digitale Zugangs- und Kontaktmöglichkeiten. Vor allem WhatsApp-Gruppen sowie Instagram sind als Medien innerhalb der Befragung häufig benannt

worden. Über die von ihnen gestellte Frage hinaus, welche Qualität ein digital gepflegter Kontakt über soziale Medien hat und inwiefern dieser für die Bearbeitung von Themen der Lebensgestaltung geeignet ist, agierten die Fachkräfte hier in einem komplexen Spannungsfeld zwischen datenschutzrechtlichen Vorgaben, unzureichender technischer Ausstattung, die teilweise durch die Nutzung privater Endgeräte kompensiert werden musste, dem eigenen professionellem Anspruch in der Begleitung der jungen Menschen sowie einem lebensweltnahen Agieren in digitalen Räumen. Dieses Gesamtgefüge verdeutlicht einerseits den bestehenden fachlichen Weiterentwicklungsbedarf und andererseits die Notwendigkeit einer geeigneten Ausstattung, die in überzeugende Konzepte digitaler Kinder- und Jugendarbeit eingebunden werden kann.

Dies ist auch deshalb von großer Bedeutung, da im Rahmen der Befragung deutlich wurde, dass einige Nutzergruppen keinen Zugang zu verlässlichen Informationen hatten und ihnen eine altersgerechte Übersetzung wichtiger Informationen gerade zu Beginn der Pandemie fehlte. Hier leistete Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Aufklärungsarbeit, die vor dem

Hintergrund von medial verbreiteten Fake News und Verschwörungserzählungen weiter an Bedeutung gewinnt. Für junge Menschen war und ist es wichtig, in den Angeboten Raum für ihre Themen, ihre Fragen und Verunsicherungen, den Austausch mit anderen und damit Orte zu haben, an denen ihre Perspektive im Mittelpunkt steht.

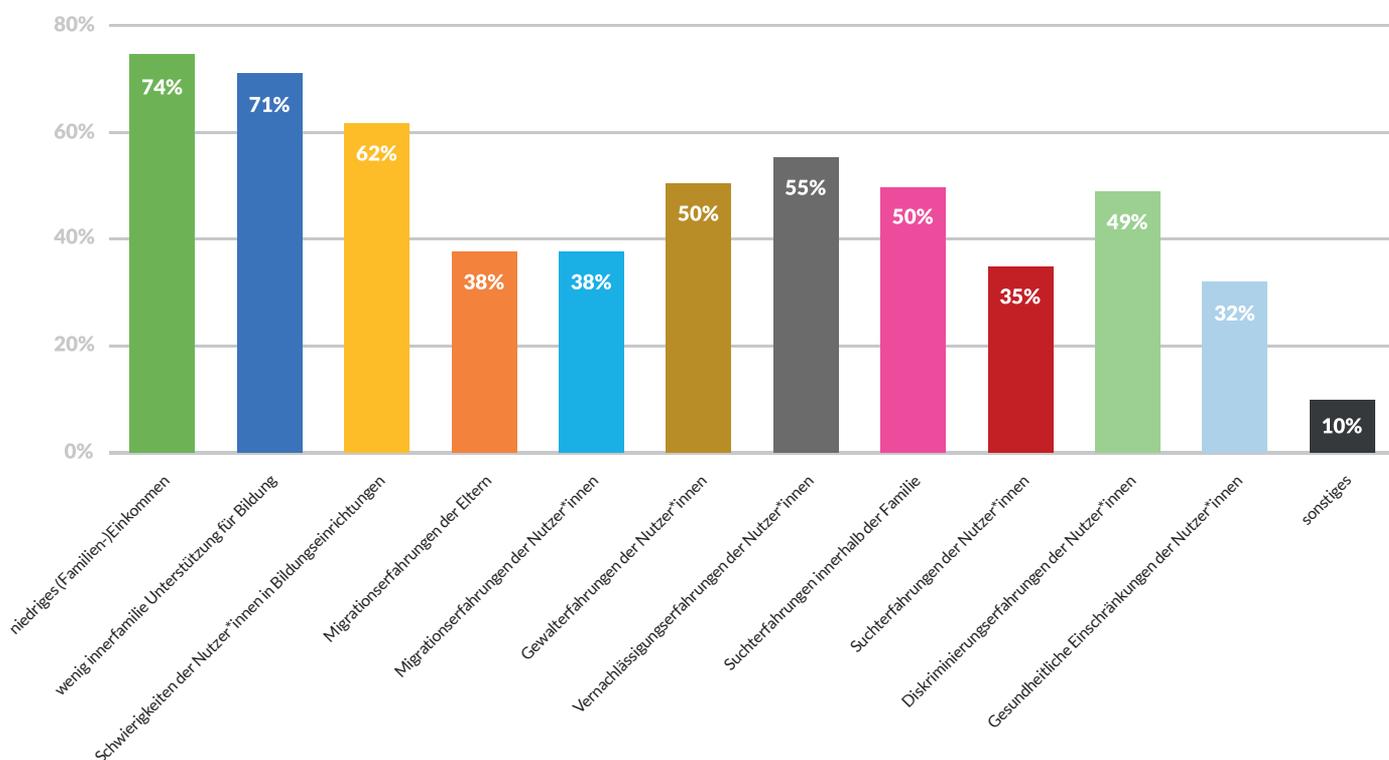
Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen nachhaltig sichern

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit begleiten junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten und unterstützen sie bei der Bewältigung von Herausforderungen sowie der Gestaltung ihres Lebens. Sie beruhen auf den Prinzipien der Offenheit für alle, der geringstmöglichen Zugangsvoraussetzungen, der freiwilligen Teilnahme von Adressat*innen und der partizipativen Aushandlung von Themen und Angebotsformen. In den verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit werden Räume und Gelegenheiten gestaltet, in denen junge Menschen mit ihren Interessen, Wünschen und Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen, in denen sie sich ausprobieren können, Beziehungen mit

anderen gestalten und Begleitung in der Reflexion von eigenen Erfahrungen finden. Die Unterstützungsstrukturen der Jugendsozialarbeit legen den Fokus gezielt auf die Integration benachteiligter oder von Benachteiligung bedrohter junger Menschen. Aus der Perspektive einer chancengerechten Teilhabe an der Gesellschaft heraus finden sie hier Begleitung bei der Bewältigung widriger Lebensumstände und persönlicher Krisensituationen. Dabei wird ihnen einerseits der Zugang zu notwendigen Ressourcen ermöglicht und andererseits Beratung angeboten, um das eigene Leben (wieder) selbstbestimmt gestalten zu können. Neben der individuellen Unterstützung ist es der Auftrag von Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit, gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Sinne ihrer Adressat*innen mitzugestalten. Sie sind Orte, an denen junge Menschen demokratische Aushandlungsprozesse direkt erfahren und ihre Sichtweisen in die Gesellschaft einbringen können.

Angebote wie u. a. Offene Kinder- und Jugendtreffs, Mobile Jugendarbeit/Streetwork, Schulsozialarbeit, Jugendberatungsstellen, Maßnahmen der Jugendberufshilfe, Unterstützungsformen für junge Menschen

Belastungsfaktoren ... die bei einem Großteil der Nutzer*innen des Projektes zutreffen (Mehrfachnennungen)



mit Migrationserfahrung, europäische und internationale Jugendbegegnungen, Formen der politischen Jugendbildungsarbeit, Spielmobile, Jugendkulturzentren und geschlechtsspezifische bzw. geschlechtersensible Bildungsangebote sichern einen wichtigen Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe für junge Menschen, die unter besonders herausfordernden Bedingungen aufwachsen und bereits Benachteiligungserfahrungen erleben. Diese unverzichtbare und verantwortungsvolle Tätigkeit erfordert stabile Beziehungen zwischen den Fachkräften und den Nutzer*innen der Angebote. Da, wo junge Menschen die Erfahrung machen, dass sie kontinuierlich Räume vorfinden, in denen sie mit ihrem Eigensinn und ihren Persönlichkeiten angenommen und geschätzt werden, ist es umso wahrscheinlicher, dass sie auch bei Konflikten und Krisen die Unterstützung von Fachkräften in Anspruch nehmen.

Die wirksame und nachhaltige Umsetzung dieser Ziele und Inhalte braucht eine zukunftsorientierte, verbindliche Absicherung der sozialen Infrastruktur an Angebo-

ten für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien. Es bedarf deshalb einer auskömmlichen und kontinuierlichen Förderung von Angeboten, die in Sachsen bereits seit 2010 nicht mehr flächendeckend gewährleistet ist. Um dem aus unserer Sicht gestiegenen Bedarf gerecht zu werden, fordern wir:

- eine flächendeckende, konsequente politische Unterstützung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit im Freistaat Sachsen.
- eine auskömmliche finanzielle und strukturelle Rahmensetzung für eine bedarfsgerechte Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie deren Weiterentwicklung und zielgerichteten Ausbau.

Die Fachkräfte in Sachsen haben in der Krise ihr Engagement, ihren Mut, ihre Flexibilität und ihre Kreativität bewiesen. Für die Bewältigung der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen sowie für eine zielgerichtete Weiterentwicklung der Angebotsformen ist ein klares Bekenntnis der Staatsregierung sowie auch auf Ebe-

ne der Landkreise und Kommunen zur nachhaltigen Sicherung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit im Rahmen von Haushaltsverhandlungen erforderlich. Sie sind für viele junge Menschen zentrale Orte, um gesellschaftliche Teilhabe, Unterstützung bei Herausforderungen in der Lebensgestaltung und Kontakte zu und mit anderen jungen Menschen zu gestalten.

Martina Lück, Antje Schneider & Matthias Stock – für den DBSH Sachsen (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., Landesverband Sachsen)

In Kooperation mit sächsischen Fachverbänden der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit wurde das Positionspapier: „Jugendarbeit in Sachsen zukunftsfähig gestalten“, veröffentlicht. Auf Grundlage der Befragungsergebnisse wird darin die Bedeutung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit betont und die nachhaltige Absicherung von Unterstützungsstrukturen für junge Menschen in Sachsen gefordert. Weitere Informationen unter: → www.dbsh-sachsen.de/themen/jugendhilfe/befragung-jugendarbeit/

ANZEIGE

Systemisches Coaching & Systemische Supervision

www.volker-abdel-fattah.de

